

## Karl May, 20 Jahre nach seinem Tode

Den Kampf gegen Karl May hat im weiteren Sinne immer das Alter gegen die Jugend geführt. Den Kampf für Karl May fochten immer diejenigen aus, die jung blieben gegen diejenigen, die es niemals waren. Man hat gehöhnt, verdammt, verlacht, man hat intimste Lebensdinge Mays rücksichtslos an die Öffentlichkeit gezogen und sie als pikante Sensationen breitgetreten. Die Jahre von der Jahrhundertwende bis zu Mays Tod im Jahre 1912 füllen ein unschönes Blatt in der Geschichte.

Mit dem Kampf der Literaten gegen den Literaten ging der Kampf der Pädagogen gegen Old Shatterhand. Man warnte, drohte, strafte. Aber vor dem Forum der Jugend, des prachtvoll unkritischen und unkomplizierten Menschenverstandes und der Begeisterungsfähigkeit erlitten die Pädagogen und Philister eine entscheidende Niederlage, so entscheidend, daß Old Shatterhand, Kara Ben Nemsî, Winnetou, Hadschi Halef Omar, Sam Hawkens und Old Firehand noch heute in der inzwischen groß gewordenen Generation leben, und daß sie auch der Jugend von heute noch Stunden der Anregung zu geben vermögen. Was die Jugend liest, ist immer gut. Die Jugend hat den gesunden Blick für Echtes und für Gemachtes. Noch heute steht in der Jugendlektüre der Name Karl May mit an erster Stelle. Und Hand aufs Herz! Wer von den Älteren, hat er Gelegenheit, greift nicht auch heute noch einmal gern zu einem der spannenden grünen Bände und erlebt noch einmal in seliger Erinnerung den Kampf gegen die Skipetaren, Winnetous Tod oder die Taten des prächtigen Hadschi Halef? Rast nicht gern noch einmal mit Hatatitla durch die Savanne und mit Rih über den glühenden Sand Arabiens?

Den ersten Angriff unternahm die ‚Frankfurter Zeitung‘ mit einer kritischen Untersuchung der literarischen Tätigkeit Mays. Dann setzte das Kesseltreiben ein, das uns heute unverständlich erscheint und eben nur als Reaktion auf die ungeheure Begeisterung gewertet werden kann, mit der jeder neue Band Mays begrüßt und verschlungen wurde. Aus einzelnen Tageszeitungen ging der Angriff über in die Zeitschriften, und hier waren es das ‚Hochland‘, der ‚Kunstwart‘ und eine kleine in Münster erscheinende Zeitschrift ‚Über den Wassern‘, die gegen den Schriftsteller und Dichter, gegen den Menschen und ehemaligen Strafgefangenen, der vor Jahrzehnten ein Jugendvergehen in der Strafanstalt schwer und ehrlich abgebußt hatte, schrieben.

Aber was man nicht für möglich gehalten hatte, geschah und zeugte von der gesunden Phantasie und schriftstellerischen Kraft Karl Mays: Old Shatterhand und Kara Ben Nemsî blieben unberührt und füllten nach wie vor junge Herzen mit den Abenteuern aus dem wilden Kurdistan, aus dem Reiche des silbernen Löwen, aus dem Lande des Mahdi und aus den Steppen Nordamerikas.

Wenn die ‚Frankfurter Zeitung‘ den Kampf gegen Karl May begann, so war sie es auch, die den Befehdeten später gründlich und mannhaft rehabilitierte: „Karl May ist einer der besten deutschen Erzähler“. „Karl May ist aus dem Geschlecht von Wilhelm Hauff, nur mit mehr Handlung, er schreibt keine blumigen Träume, sondern Wildträume, gleichsam reißen Märchen!“

So ist man heute gerechter geworden, als man damals gegen den erstaunlich produktiven und vielseitigen Schriftsteller war. Würde ohne May jemals der Indianer mit seinem Kampf um Heimat und Land so in das Bewußtsein und in die Sympathie der ganzen Welt gedrungen sein? Fand jemals eine Nation einen begeisterteren und unermüdlicheren Kämpfer und Verteidiger, als die Indianer ihn in Karl May gefunden haben? Ist es nicht May gewesen, dem das Verdienst gebührt, die Erinnerung an die Vernichtung einer wertvollen und kulturell bedeutenden Rasse, die Erinnerung an eine schmachvolle Kolonisation in Nordamerika für immer festgehalten zu haben? Als im Jahre 1929 eine Abordnung der Siouxindianer Karl Mays Grab in Radebeul besuchte, da sprach der Häuptling Susetscha tanka (‚Große Schlange‘) das erschütternd wahre und dankbare Wort: „Du hast unserem sterbenden Volk im Herzen der Jugend aller Nationen ein bleibendes Mal errichtet. Wir möchten dir Totenpfähle in jedem Dorfe aufstellen. In jeder Hütte sollte dein Bild hängen. Denn nie hat der rote Mann einen besseren Freund gehabt als dich!“

Wer wie Karl May die Jugend mit Idealen zu füllen vermochte und vermag, wer die Ballade Winnetou – Old Shatterhand erfinden konnte und Millionen von Jungen mit Freude erfüllte über solche Gestalten, der ist nicht nur ein Freund der roten Nation gewesen, der ist der Freund der Jugend.

[Dr. Rudolf Predeek ]